

Erste Ausgabe täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserionspreis für die viergespaltene Corpus-Spalte oder deren Raum 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Hundertachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Am Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu ein 9 Uhr-Vormittags, frühestens dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 305.

Dienstag, den 30. Dezember.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Zielstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 76.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser erlauben wir, das Abonnement auf das

„Halle'sche Tageblatt“

für das mit dem 1. Januar beginnende

1. Quartal des Jahres 1885

möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Fernträgern oder in der unterzeichneten Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zustellung möglich ist.

Der Prämienpreis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Die Redaktion und Expedition des Tageblatts befindet sich vom 31. d. Mts. ab in der **Platz-ischen Buchdruckerei (H. Nietschmann), große Ulrichstraße Nr. 19.**

Dieses wird bereits von heute ab Inserate und Abonnements angenommen und weiter befördert.

Politische Tagesüberblick.

Halle, 29. Dezember.

Der Bundesrat wird sich, wie die „Magdeburger Zeitung“ schreibt, in seinen nächsten Beschlüssen, die am 8. Januar l. J. wieder aufgenommen werden sollen, u. A. über die Entwürfe eines internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahn-Frachtverkehr nebst Ausnahmsbestimmungen und eines Reglements, betreffend die Errichtung eines Centralamtes, schlüssig machen. Die Entwürfe wurden bereits im Oktober v. J. dem Bundesrathe zur Beschlußfassung darüber vorgelegt, in wie fern dieselben als geeignete Grundlage für den Abschluß begünstigter Verträge zu betrachten seien, gingen absondern an die betreffenden Bundesratsauschüsse und gelangten neuerdings mit einem Bericht der letzteren wieder in das Plenum des Bundesrats. Seitens der Reichsregierung werden, falls der Bundesrat den Beschlüssen seiner Ausschüsse beiträgt, keine wesentlichen Änderungen an den Entwürfen beantragt werden. Man hält es jedoch nicht für ausgeschlossen, daß Breiten bei den Verhandlungen die Forderung oder den Wunsch äußern wird, daß Resaliten auch im internen Verkehr der Staaten als unzulässig bezeichnet werden. Nach der Vorlage sollen Resaliten, d. h. vertragswidrige Zusicherungen von Fracht-Erhaltungen, nur im internationalen Verkehr verboten sein. Der diesbezügliche Artikel 11 lautet: Die Berechnung der Fracht erfolgt nach Maßgabe der zu Recht bestehenden, gehörig veröffentlichten Tarife. Jedes Privatübereinkommen,

wodurch einem oder mehreren Verkehren eine Preisermäßigung gegenüber den Tarifen gewährt werden soll, ist verboten und nichtig. Dagegen sind Tarifermäßigungen erlaubt, welche gehörig veröffentlicht sind und unter Erfüllung der gleichen Bedingungen Jedermann in gleicher Weise zu Gute kommen.“ Mit Bezug hierauf hat der preussische Landesparlamentarier im Mai d. J. beschlossen, an den Minister der öffentlichen Arbeiten das Gesuchen zu richten, daß er darauf hinwirken möge, daß auch im internen Verkehr der vertragschließenden Staaten die Gewährung heimlicher Tarifermäßigungen verboten werde und der Grundsatz der Publizität der Tarife zur vollen Anerkennung gelange.“ Minister Maybach dürfte in dem Falle diesen Beschlüsse nicht Rechnung tragen, wenn er weiß, daß an einem Verbot der Resaliten im internen Verkehr der vertragschließenden Staaten das Zustandekommen des internationalen Frachtverkehrs selber scheitern würde. Sobald der Bundesrat über die Vorlage Beschluß gefaßt haben wird, werden mehrere Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen stattfinden, um endlich eine definitive Vereinbarung über ein internationales Eisenbahn-Frachtrecht zu erzielen, zur Erleichterung des internationalen Verkehrs.

Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe einen Antrag Breußens betr. einen Zusatz zum § 12 des Gesetzes wegen Erhöhung der Tabaksteuer vom 16. Juli 1879 unterbreitet. Danach sollen die obersten Landes-Finanzbehörden ermächtigt sein, ausnahmsweise zu gestatten, daß die Nothwendigkeit erst nach dem 31. März, jedoch spätestens bis zum 31. Mai des auf das Erntejahr folgenden Jahres geschehe.

Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen für Handel und Gewerbe gab soeben eine Broschüre heraus, in welcher die Stellungnahme des Vereins zu dem Gesellschaftenentwurf des Herrn v. Wedell-Malsom dargestellt und unter Zusammenfassung der gegen den Gesellschaftenentwurf von den verschiedenen Seiten angeführten allgemeinen Gründe ganz besonders auf den Zusammenhang hingewiesen wird, in welchem die Bank- und Bausparwesen mehr oder weniger mit allen geschäftlichen Vorgängen stehen, die sich im wirtschaftlichen Leben vollziehen. Die charakteristischen Schlüsselpunkte sind folgende: „Die Frage, in welcher Weise und in welchem Umfange eine höhere Besteuerung der Umsätze des mobilen Kapitals möglich ist, soll hier nicht erörtert werden; es mag in dieser Beziehung der Hinweis genügen, daß von maßgebenden Kreisen des Handels- und Gewerbestandes die Zulässigkeit einer solchen Besteuerung anerkannt wird. Der einmüthige und energische Widerstand gegen die Bemessung des Steuerfußes nach Procenten von Werthe des Umsatzes wird jedoch unzweifelhaft fortbestehen. Denn bei der hier in Betracht kommenden Steuer wäre prinzipiell richtig allein die

Besteuerung des aus dem Erwerbten fließenden Ertrages, oder eine andere Gestaltung der Gewinnerhebung; beide Formen lassen sich jedoch bei den bestehenden Verhältnissen für die Zwecke des Reichs nicht in Anwendung bringen. Maß aber, nach Maßgabe der zunehmenden Umstände, der prinzipiell richtige Weg verlassen werden, soll das Kapital in seiner werdenden Thätigkeit, und zwar in einem Stadium derselben von der Steuer getroffen werden, in welchem sich kaum übersehen läßt, in keinem Falle noch festhält, ob die besteuerte Aktion zu einem Erwerbe führen wird oder nicht, so ist ein mäßiger fixer Steuerfuß das einzige Zulässige. Eine procentuale Steuer von dem Umfange des Ueberschusses, welche schon unzulässig ist, weil die Größe des Gewinnes durchaus nicht von der Größe des Umsatzes abhängt, würde Gütern und Ungerechtigkeiten im Gefolge haben, würde bei großen, aberaus wichtigen Geschäftszweigen den einzig zulässigen Gewinn zum größten Theil oder ganz abwärts, dadurch die geschäftliche Thätigkeit und die Kapitalbildung einschränken und somit eine nachtheilige Wirkung auf unser ganzes wirtschaftliches Leben ausüben.“

Die französische Kammer hat den Kredit von fünf-hunderttausend Francs, der zur Unterfüllung der von Ueber-schwemmungen heimgesuchten Bewohner von Fontenay beantragt war, bewilligt und sich hierauf am nächsten Montag Nachmittags vertagt. — Die Budgetkommission beantragt, den von der Regierung für das erste Quartal von 1885 geforderten Kredit von 1 Milliarde Francs zu genehmigen, der Beginn der Berathung des Antrags wurde durch die Abwesenheit des Finanzministers gehindert, der durch die im Senate stattfindenden Verhandlungen dort zurückge-halten wurde.

Aus Anlaß der Berathung des Einnahme-Budgets hat der französische Senat in der gelrigen Vormittags-sitzung einen sehr wichtigen Beschluß gefaßt, durch welchen den religiösen Ordensgesellschaften eine Steuer auferlegt wird. Die Senatoren Wallie und Buffet bekämpften diesen Artikel, indem sie darauf hinwiesen, daß derselbe schädlich für die Interessen der Armen wäre. Der erste Paragraph, durch welchen das Prinzip der Steuer festgelegt wird, wurde jedoch mit 187 gegen 102 Stimmen angenommen, während die Abstimmung über den zweiten Paragraphen, welcher den Modus der Steuer bestimmt, auf die Nachmittags-sitzung verschoben wurde. Der „Moniteur de Rome“ erhebt bereits die lebhaftesten Klagen über die „durchaus willkürliche und ungerechte Maßregel“, durch welche den Congregationen eine neue Steuer auferlegt wird. „Wo eine Laiengemeinschaft“, bemerkt das Vaticanische Organ, „welche ein Hospital leitet, die durch das Gesetz von 1872 festgesetzte Steuer bezahlt, wird man religiöse Genossenschaften außerdem eine besondere Steuer zu entrichten haben, die ausschließ-

Alt-Halle.

Ein Städtebild vom Ende des 15. Jahrhunderts.

VIII. Markt und Straßen.

(Fortsetzung.)

Eng steht in den Straßen moderner Städte Haus an Haus, haben reibt sich an Haus, Geschäft an Geschäft, aber einen andern Anblick bieten die Städte des Mittelalters. Man braucht nur einmal die Bilder im Zeiter-Merian anzusehen, um sofort zu erkennen, daß bloß um den Markt herum und in einzelnen Straßen sich die Menschen zusammenzudrängen, während anderswo Höfe und Gärten die Reize der Wohnstätten unterbreiten. So auch in Halle: Aus Urkunden des 13. bis 15. Jahrhunderts, aus den Schöffensbüchern und aus Spittendorfs Denkwürdigkeiten erfahren wir, daß es innerhalb der Stadt große Höfe, Gartenland und sogar Obstbaumplantagen gab. Höfe, in denen sich eine ziemliche Anzahl Menschen versammeln konnten, waren am Markte etwa ein Duzend; auch werden mehrere Grasböse innerhalb der Stadt angeführt, wie am Rathhause, an der Halle und Giesels Hofhof. Hof-mauern und Scheunen zogen sich die Straße entlang, so gar noch dicht am Markte in der Schmeerstraße. Demnach sah die Stadt in ihrer Anlage mehr wie ein großes Dorf aus, nur daß die Privathäuser aus ihrer Umgebung von Wirtschaftsgesüden stattdessen hervorragen als im Dorfe. Unter diesen Umständen war natürlich die Einrichtung der Wohnhäuser keineswegs so übereinstimmend wie heute, sondern jeder baute sich sein Heim, wie es am besten zur Lage der Umgebung und für seine Verhältnisse paßte. Letztern wird daher ein Haus den andern in der älteren Form und Bauart ganz ähnlich gewesen sein, vielmehr muß eine Straße der damaligen Zeit ein recht charakteristisches Aussehen geboten haben, so daß wohl auch ein Weingeliker wie heute in die Befahr gerathen konnte, seine Hausfront bei nächster Welle mit einer andern zu verwechseln.

Dieses charakteristische Aussehen und die Abgeschlossenheit der einzelnen Häuser gab wohl den Anlaß, einer großen Anzahl derselben bestimmte Namen und Wahrzeichen zu geben. Man sieht sie damals nicht nach Hausnummern, sondern nach einer speziellen Bezeichnung, deren einzelne sich bis auf unsere Zeit in Wirtschaftsnamen gerettet haben, wie

die „goldene Rose“ und der „goldene Ring“. Außer diesen erwähnt Spittendorf am Markte den „rothen Wolf“ und die „weiße Rose“, das Schöffensbuch über das „weiße Roß“, das „rothe Schild“, die Winttrübel (Weintrübchen) in der Merzlin- (Märter-) Straße und den Lorand (Pflanz, wofürham gegen Zauberei) in der großen Ulrichstraße. Von sonstigen, jetzt nicht mehr bekannten Dettlichkeiten werden noch aufgeführt die „Zunzerei“ (an der jetzigen Marktkirche), die „schöne Ecke“ und die „schwarze Ecke“; letzterer Lage ist gänzlich unbekannt.

Geht man die Straßennamen der damaligen Zeit durch, so fällt auf, daß einzelne direkt auf die in ihnen wohnenden Handwerker hinweisen; solche Namen sind: „In den Schmieden, Kleinschmieden, in den Schmeer-schneidern, Knochenbauern, die Spilleutstraße, in den Heringsmangern, den Fettsengern, bei den Gerbrütern“ u. s. w. Dies beweist die vorhin angeführte Thatsache, daß in einigen Straßen die Gewerke gildeweise zusammenfanden; hier concentrirte sich natürlich der Geschäftverkehr. Außerdem aber am Markte, und zwar aus folgendem Grunde: Vor Alters wurde an vielbesuchten Wallfahrtsorten während der Zeit der großen Messen (Gottesdienste) vor den Kirchen ein Handel mit geweihten Kerzen und Lebensbedürfnissen für die oft weit weg gelommenen Pilger getrieben, später aber nicht bloß an Wallfahrtsorten, sondern auch an den Hauptkirchen der Städte. Weil nun dieser Handelsverkehr während der Messe stattfand, kam ihm schon selbst den Namen der kirchlichen Handlung: Gewöhnlich waren die in der Nähe der kirchlichen Gebäude aufgestellten Krambuden abgabefrei oder brauchten nur ein geringes Stättgeld zu zahlen, weil der Handelsverkehr in diesem Falle als ein heiligen Zwecken dienender angesehen wurde, und so concentrirte sich mit der Zeit das Geschäftsleben in der Nähe der Kirchen, und alles ringsumher wurde mit der Zeit Handelszwecken dienbar gemacht. Daher baute man hierher später große Handelshäuser und die öffentlichen Gebäude, und so ist es gekommen, daß in vielen Städten um Kirchen, die ursprünglich gar nicht im Mittelpunkt des Ortes lagen, sich der Handelsverkehr gruppirte, dem die Einrichtung eines Marktplatzes folgen mußte. Auch in Halle ist dieser Vorgang bemerkbar: Die älteste und jetzt nicht mehr vorhandene

Marktkirche S. Michaelis lag am alten Markte; dort dicht an der Halle und an der Saale pulsrte vordem die Haupt-verkehrsader, von hier gelangte man bequem zu den Salzstößen und zum Strome; erst später nach Erbauung der Kirchen auf dem jetzigen Marktplatz wurde letzterer der Mittelpunkt des Handels. Es folgt hieraus, daß Halle etwa im 12. und 13. Jahrhundert einen ganz andern Umfang gehabt haben muß, als im 15. Jahrhundert zu Spittendorfs Zeit, und daß scheint sich auch zu bestätigen durch Mauerverste, die man Anfang der 70er Jahre in der Schmeerstraße und am Markte bloßlegte und die von Sach-verständigen damals als die letzten Ueberbleibsel der ältesten Stadtmauer angesehen wurden. Danach wäre Halle allerdings sehr klein gewesen, denn es umfaßte etwa nur den alten Markt, Hofers- und Schillerhof, die hohen Räume außerhalb der Stadt. So wäre allerdings der höchst merkwürdige Umstand erklärt, daß Halle zwei Schöffensbände besaß, das Thal- und das Bergrichter; ersteres umfaßte die alte Altstadt, letzteres die späteren Ueberstellungen um dieselbe.

Halle zu Spittendorfs Zeit denke man sich in dem Ring der theilweis noch vorhandenen Stadtmauer gelegen. Wenn man einen Spaziergang von der Moritzbrücke an über die neue Promenade, Poststraße, alte Promenade, Reitbahn, Moritzburg und von da die Saale entlang bis wieder zur Moritzbrücke unternehmen könnte, so hätte man die Stadt umgangen. Dabei wäre man an folgenden Thoren vorübergekommen: Moritzthor, Rammig's Thor (am Franckenplatz), Galtthor (letzte Rest desselben der Thurm in der Leipziger Straße), Giebtthor (etwa an der Stadt Hamburg), Ulrichsthor (an der Reitbahn; in der Nähe stand früher die in der Leipziger Straße verlegte Ulrichskirche), Klaussthor (an der Brausträße). Außerhalb der Stadt lagen der Flecken Neumarkt, das Dorf Ringleben (am alten Theater), das Dorf Glaucha und das Judendorf (an der Reitbahn). Die Stadt war von dreifacher, mit 40 Thürmen gekrönter Mauer umgeben. Einige davon hatten besondere Namen, wie: Schrammenthurm, Bäckertthurm (am Raulenberg; 1462 ward das Pfeiserhaus bei der Bagardie, da thumt der Raulenberg geschütt ist



lich aus der Eigenschaft als Congregation folgt. Man kann vorhersehen, daß der Beschluß in der clericalen Presse noch viel Staub aufwirbeln wird.

In der Nachmittags-Sitzung des Senats gab der Art. 9 des Einnahmehaushalts abermals zu einer längeren Debatte Veranlassung, hierauf wurden sämtliche Artikel des Einnahmehaushalts einzeln durchberaten und genehmigt. Bei der Abstimmung über das Einnahmehaushalt im Ganzen wurde dasselbe mit 174 gegen 34 Stimmen angenommen. Die Rede enthielt sich hierbei der Abstimmung und ließ erklären, daß sie ein Budget nicht vorlegen könne, welches dem Senate zustehende Finanzrechte verleihe.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember.

Am ersten Weihnachtsfeiertage war der Kaiser mit der krongrößlichen Familie und den anderen hohen Herrschaften zum Gottesdienste im Dome anwesend, während die Kaiserin sich nach der Kapelle des Augustus-Hospitals begeben hatte. Nach der Rückkehr ins königliche Palais nahm Se. Maj. der Kaiser zunächst einige Borträge entgegen und empfing später mehrere hohe Offiziere, unter ihnen auch den Grafen Moltke, welche ihren Dank für die ihnen zu Theil gewordenen kaiserlichen Weihnachtsbegünstigungen abstatteten. Um 5 Uhr fand, wie alljährlich, bei den krongrößlichen Herrschaften in deren Palais die Familientafel statt, zu welcher die Majestäten gegen 5 Uhr sich dorthin begaben. — Abends 7/7 Uhr erschienen die Höflinge der Augustus-Stiftung, geleitet von der Oberin des Stiftes und den Erzieherinnen, im kaiserlichen Palais, wofür sie ihnen, wie alljährlich, von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin der Weihnachtsbesuche bereitet worden. Aus dieser Veranlassung waren die Höflinge in königlichen Equipagen aus dem Sitze in Charlottenburg nach dem königlichen Palais abgeholt und in derselben Weise später auch wieder dorthin zurückbefördert worden. — Mit den kaiserlichen Majestäten wohnten auch der Kronprinz mit den Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe, die Prinzessin Wilhelmine und der Prinz Heinrich dieser Befestigung bei. Später war dann im königlichen Palais eine kleine Thee-Gelegenheit. Am zweiten Weihnachtsfeiertage verließ der Kaiser im königlichen Palais, während die Kaiserin zum Gottesdienste sich wieder nach der Kapelle des Augustus-Hospitals begeben hatte. Abends besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhaus, wo „Wilhelm Tell“ gegeben wurde. Nach dem Trio, welches den stürmischen Beifall des überaus lauten Hauses entziffelt hat, ließ der Kaiser den Tenoristen Metzowinski zu sich berufen. Der hohe Herr erinnerte sich mit vielem Vergnügen daran, den berühmten Tenoristen bereits während seines letzten Aufenthaltes in Sibirien gehört zu haben, und sprach ihm huldvoll seine Anerkennung für seine glänzenden Leistungen aus. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze des Blattes:

Die irrthümliche Nachricht, daß ein Besuch des Herrn Reichskanzlers in Paris zu erwarten sei, ist ohne Zweifel aus der Thatfache entstanden, daß kürzlich der Fürst Bismarck einen Winteraufenthalt im Süden und dem Fürsten ein längeres Verweilen außerhalb des Reiches der Gesandtschaft der laufenden Telegraphie und der Geselligkeit empfohlen hat. Jedoch war für die Fürstin nicht Niemand, sondern Sibirialen in Aussicht genommen, für den Reichskanzler ohne Rücksicht auf klimatische Lage irgend ein entlegener und geschäftliche Beziehungen ausschließender Ort, sei es Madeira oder Aegypfen, sei es Sibirien oder Drontien. Beide ägyptische Vorschläge, wenn sie befolgt würden, implicirten keine Reise nach Frankreich und eine solche ist daher in den hiesigen Auffassungen niemals befragt worden. Es ist also auch nicht nöthig, Vermuthungen darüber aufzustellen, welchen Empfang der Reichskanzler bei einem Besuche in Paris zu erwarten hätte, und zu berechnen, welches Gewicht auf einer Seite die Ritterlichkeit des französischen Charakters einem christlichen Gegener gegenüber und auf der anderen Seite eine künftige Erregung feindsüchtiger Minoritäten in die Waagschalen legen könnten. Die Beziehungen beider Länder und beider Regierungen zu einander sind der Art, daß auffallende und unerwünschten Deutungen ausgesetzte Schritte zu ihrer Erhaltung und Befestigung nicht erforderlich sind; die beiderseitigen Hofschaffter erfreuen sich des Vertrauens der beiden Regierungen, zwischen denen sie zu vermitteln haben, und wenn dennoch

vor der „Ecker-Tor“ abgetrieben und in das Judendorf gefahrt, da kund das Schloß steht. Chronicon Halense in der Magdeburger Stadtbibliothek, Krämerturn, Balken Kochs Thurm; andere dienen als Gefängnisse, wie z. B. der Thurm am Steinthor oder als Munitionskammern, und wurden in denselben Hakenbüchsen, Pulvertrübe, Donnerbüchsen, Schwefel und Holzkohlen zur Pulverfabrikation aufbewahrt. Des Rathes Baumeister und der Hofbaumeister hatten die Aufsicht darüber. In den überbauten Thoren hielten gerüstete Stadtknechte die Wache; ein darin wohnender Weisemann veränderte durch Fortschritt das Abziehen der Heranabgegangener Leute.

Die Stadt selbst ist in 4 Kirchspiele getheilt: Gertruden-, Heiligen-, Moritz- und Ulrichs-Quartier. Obwohl diese Einteilung ein kirchliches Motiv zu Grunde liegt, scheint dieselbe doch weltlichen Ursprungs zu sein; denn jedes Viertel hat einen besonderen Meister, der mit im Rathe sitzt und wahrscheinlich auch ein besonderes Gemeindegeld. Ferner treten die Viertel, wenn die Sturmglocke läutet, im Harnisch an und haben ihr besonderes Pantier mit einem Schutzhelme; die Meister sind zugleich die Anführer im Kampf.

Ebenso hat jedes gildenmäßig eingerichtete Gewerz seinen Innungsmeister und sein Innungsbuch, seinen Schutzhelme, Pantier und Wappenstein. Auch die Innungsmeister sitzen im Rathe. Von Innungen werden angeführt: Bäcker, Brauer, Fleischer, Futterer, Krämer, Schlichter, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Seiler.

Um eine nur einigermaßen genügende Topographie

der Fall eintreite, daß die Leiter der deutschen und der französischen Politik einer persönlichen Besprechung bedürftig, so würde sich eine solche erreichen lassen, auch ohne das Aufsehen und die Parteivorwürfe herbeizuführen, welche sich an einen Besuch des Reichskanzlers in Paris knüpfen könnten.

In der „Reinisch-Weißhalsischen Zeitung“ wird die Antwort veröffentlicht, welche der Reichskanzler Fürst Bismarck an den Geheimen Kommerzienrath Baare auf die von den Arbeitern und Beamten des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation zur Ausstellung eines zweiten Direktors im auswärtigen Amte dargebotene Geldgabe unter dem 24. Dezember gerichtet hat. In derselben heißt es: Ich bitte den Arbeitern Ihres Werkes den verbindlichsten Dank für das Anerbieten ihrer Unterstützung sagen zu wollen. Wenn ich auch nicht in die Lage kommen werde, das mir zur Verfügung gestellte Geld zu verwenden, so hat mich doch die opferwillige Gesinnung, mit der mir dasselbe geboten wird, herzlich erfreut. Ich sehe darin ein Zeichen des Vertrauens in die Bestrebungen der Regierung, das Voos der arbeitenden Bevölkerung zu verbessern, und fühle mich ermutigt, wenn ich im Sinne der Intentionen Sr. Majestät des Kaisers ferner thätig bin. Daß die Arbeiter sich bei ihrer Umgebung Ihrer Leitung anerkennen haben, zeigt ein Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, von dem ich im Interesse der Reform unserer sozialpolitischen Gesetzgebung wünsche, daß es überall stattfinden oder sich bilden möge.

Locales.

Halle, 27. Dezember.

* [Der Verein ehemaliger Zuhörer Hufaren] hielt gestern Nachmittag im Locale zum „Hofenthal“ unter Vorhitz des Herrn Rentier Luge eine Versammlung ab, in welcher zunächst über die schwedende Angelegenheit mit dem Central-Verein ehemaliger Zuhörer Hufaren (umfaßt die Städte Delitzsch, Halle, Leipzig, Merseburg und Weichenfels) referirt und das Weitere besprochen wurde. Die Aufnahme neuer Mitglieder fand statt. Ueber ein demnächst stattfindendes Vergnügen wurde das Weitere berathen und die Ausführung desselben dem Vorstand überlassen.

* [Ein Gelegenheitsdieb] erwischte man kürzlich in der Person des Arbeiters Lebler aus B. Mit der Absicht zu beteln, beratt u. am 2. Feiertage ein Grundstück am Bahnhofs-Abende aber bald seinen Voratz, als er in dem betreffenden Hausflur ein Paar Schuhe stehen sah, die er sich alsbald aneignete, wonach er das Weite suchte, das er indeß nicht fand, da der Diebstahl sofort entdeckt und der Dieb von dem Bestohlenen eingeholt und zur Wache gebracht wurde. U. hat schon früher hier selbst einen Gelegenheitsdiebstahl an einem seidenen Kleide begangen, wofür er bereits bestraft wurde, es dürfte bei ihm das Sprichwort zutreffen: „Die Raze läßt das Mauthen nicht.“

* [Ein reuiger Dieb]. Der Arbeiter Wilhelm Ortel auch aus Emsenitzenthal meldete sich vorgestern an zuständiger Stelle als derjenige, welcher in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. auf dem Rittergut Canena einem Knecht sämtliche Kleidungsstücke st. sah, im Werte von ca. 120 M. D. hatte vorher auf dem Rittergute gearbeitet und so genügende Bekanntschaft. Er will bei Ausführung des Diebstahls berrannt gewesen sein, hat aber nichts desto weniger bereits das ganze gestohlene Gut, bis auf ein Paar Kniefleisch, auf die Seite geschafft und den Erlös verbrannt.

Städtische Kommissionen.

Theaterbaukommission. Sitzung am Dienstag, den 30. Dezember c. Nachmittags 4 1/2 Uhr in der Rathsküche.

Stadtsamt Halle. Meldung vom 27. Dezember.

Angehobten:

Der Tischler Friedrich Karl Bieler, Friedrichstraße 50, und Wilhelmine Eßnerin, Dittmar. — Der Küchler Gottfried Ferdinand Hermann Krefse, Königsstraße 20a, und Johanne Ernestine Dain, Königsstraße 19. — Der Fleischer Albert Franz Bauermann, Halle, und Marie Friederike Probst, Radewell.

Geschlossenen:

Der Maltschenschießer Herr Ferdinand Ludwig Schneider, Lindenstraße 7, und Dorothee Auguste Mettin, Zentersgasse 9. — Der Schmied Karl August Kink und Friederike Ida Döge, Karlstraße 20. — Der Schmied August Ferdinand

von Halle zu schreiben, stellt noch das gehörige Material, vor allem ein Urkundenbuch von Halle. Aber schon das bei Spittendorff und vorzüglich in den Schöffensbüchern Gebotene reicht hin, um Einen in Verlegenheit zu setzen. Die daselbst genannten Kirchen, Kapellen und Klöster, von denen eine ganze Anzahl nicht mehr stehen, weist, nach ihrer Lage betrifft, Drehpunkt sämtlich nach, aber für eine ganze Anzahl Straßenamen findet sich nirgendwo ein Anhalt. Diese sind:

1) die Boywennstraße, 2) Fleischerhauer- und Knochenhauerstraße, 3) an den Goldschmieden, 4) in den Heringsmengern, 5) bei den Maltschenschießern, 6) in den Begengern (wahrscheinlich „Bäcker“), 7) der Hofmarkt, 8) die Schenkenstraße, 9) Schupf- und Schupfharren, 10) in den Schmieden, 11) die Spielstraße, 12) die Spielstraße, 13) die Probestraße, 14) Dittentlapp, 15) an den Beklenen. Nachweisbar, wenn auch jetzt nicht vorhanden, sind 1) die Paulstraße, wahrscheinlich in der Nähe des Baumerhofes an der Neumühle, 2) ebenfalls die Baggardie oder das Begunnen, 3) der Grettensberg am Steinthor, 4) der Rotenberg, wahrscheinlich identisch mit dem Rebenberg zwischen dem Judendorf und der Moritzburg, 5) die Dürkerie in der Nähe der Bärgasse, 6) der Torand in der großen Ulrichstraße, 7) die Spielstraße, wahrscheinlich die jetzige Rathhausgasse. Niederdeutsch heißt nämlich das Rathhaus spulhus, und die in den Schöffensbüchern angeführte spelstrasse muß den daselbst gebrauchten Ausdrücken nach dicht am Rathhause gelegen haben.

(Schluß folgt.)

Bäder, Hansack 1, und Johanne Caroline Marika Remert, Hospitalplatz 9. — Der Schlosser Adolph Max Rettig, Graeweg 12, und Anna Groß, Landwehrstraße 17. — Der Stärkefabrikant Hermann Ludwig Max Eggert, Thüringerstraße 6, und Henriette Auguste Louise Anna Hannschmidt, Louisenstraße 4.

Geboren:

Dem Kaufmann Hermann Hofenber, Rannischestraße 3, ein S., Wilhelm. — Dem Schlosser Oskar Mebel, Mittelwache 4, ein T., Frieda Helene. — Dem Conditior Otto Brand, alter Markt 5, ein S., Karl Willy Kurt. — Dem Polizei-Sergeant Hermann Marfonsch, Hölzbergweg 46, ein S., Arthur Hermann Robert. — Dem Handarbeiter Ferdinand Edert, Freudenplan 3, ein T., Friederike Anna. — Dem Handarbeiter Hermann Heine, Fleißergasse 38, ein T., Emma Selma Marie. — Dem Restaurateur Karl Fehling, Herrenstraße 16, ein T., Margarethe Emma. — Dem Bahnarbeiter Friedrich Vamne, v. d. Steinthor 10, ein T., Emma Louise. — Dem Schneider Wilhelm Berghoff, H. Braunsausgasse 19, ein T., Emma. — Dem Gesangslehrer Oskar von Hausen, Fleißergasse 45, ein S., Oskar Arthur Kurt. — Dem Bierhändler Philipp Dierich, Krausenstraße 3, ein T., Catharine Margarethe. — Dem Handarbeiter Wilhelm Brumme, Bernburgerstraße 27, ein T., Friederike Marie Emma. — Dem Feilenhauer Max Bauer, a. d. Bahren 4, ein S., Kurt Otto Paul. — Dem Schlosser August Jonefch, Schmiedstraße 4, ein S., Adolf Ernst Paul. — Dem Gefangenen-Arbeiter Adolf König, Schulberg 8, ein T., Marie Anna. — Dem Glasermeister Otto Schönborn, II. Sandberg 14, ein S., Albert.

Gestorben:

Des Handarbeiters Otto Selle S. Franz Otto, 2 M. 13 T., gr. Klausstraße 23. — Des Messerschmieds Hermann Peter S. Friedrich Karl, 13. 1 M. 2 T., Schmelzstraße 2. — Des Schuhmacher Louis Hindemith Ehefrau Charlotte geb. Noeber, 36. 3. 5 M. 8 T., Schmelzstr. 1. — Des Reismehlhändlers Adolph Schmidt I. Gertrud, 2. 3. 1 M. 25 T., Klinik. — Des Fleischermeisters Karl Brauer T. Martha Anna, 2 M. 23 T., Seite 19. — Des Handelsmanns Friedrich Anton Ehefrau Auguste geb. Öster, 69. 3. 11 M. 23 T., Kaufswever 7. — Eine unebel. T. 20 T., Klinik. — Des Rentier Karl Niemann Ehefrau Concordia Sophie geb. Walter, 75. 3. 9 M. 14 T., Zägerplatz 1b. — Des verstor. Handarbeiters August Mindebe T. Sophie Hedwig, 6 M. 27 T., Fleißergasse 6. — Der Tischlermeister Friedrich Müller, 25. 3. 3 M. 8 T., gr. Wallstraße 16. — Des Schuhmachermeisters Friedrich Nothe, 74. 3. 26 T., Alilengasse 11. — Frau Anna Veronika Hopfenstein geb. Henz, 37. 3. 2 M. 10 T., Sophienstraße 10. — Die Witwe Josefine Ernestine Agnes Ehle geb. Werfel, 54. 3. 6 M. 17 T., kleine Rittergasse 1. — Des Kupferschmied Emil Wolf T. Clara Almine Margarethe, 10. 3. 9 M. 22 T., Schulberg 15. — Der Handarbeiter Moritz Reich, 45. 3. 11 M. 17 T., Klinik.

Am Laufe der vergangenen Woche verstarben an: Diphtheritis 1, Bräune 1, Krebs 1, Lungenentzündung 6, Lungenblutung 1, Lungenentzündung 3, Chinococcus 1, Absehung 4, Herzfehler 1, Gehirnleiden 1, Gehirnentzündung 1, Hirnhautentzündung 3, Schlaganfall 1, Schwäche 3, Altersschwäche 2, Krämpfe 3, Enteritis 2, Erythridung 1, Zufammen 35 Personen. Darunter 4 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

(Eingefandt.)

Die Tage des Jahres sind vorüber. In so mancher armen Familie ist durch die barmherzige Menschlichkeit die Weihnachtsfreude hineingetragen und manche Thräne getrocknet worden. So sehr aber auch von guten Menschen zur Weihnachtszeit nach Hilfsbedürftigen ausgehakt zu werden pflegt, das Menschenauge ist kein Gottesganz und manche Noth bleibt ungesehen. So erhielt Eisinger dieses von dem Dajen eines armen, alten, allein stehenden und zu Weihnachten verzeigten Menschenkindes — ganz zufällig und gesprächsweise durch einen braven Handwerksmeister — Kunde. Die alte Person hat das 90te Lebensjahr überschritten, hat sich nahezu 40 Jahre nach dem Tode ihres Mannes allein ernährt und erhält jetzt monatlich ein Almosen von 9 M. Da sie davon auch noch dem Miesigen bestreuen muß, bleiben ihr für den Tag 16 M. zur Befestigung übrig. — Schöner Mensch! — Daß bei neunzig Jahren ein Erwerb durch Noth zu er nicht mehr möglich ist, wird Jeder begreifen finden. Wohl erhält die alte Frau von Zeit zu Zeit Vorzecht, aber, um dieser Unterstützung theilhaft werden zu können, muß noch Geld für Trägerlohn aufgewendet werden, denn der gebeugte Winkel ist zu schwach für die Last. Da die Ermählte jedes Betteln verdammt, also zu den verständigsten Armen gehört, hat Eisinger dieses gerade das Tageblatt zur Bekanntmachung dieses halbes gemüht. Sollte einer oder der andere Menschenskindes gefunden sein, die helfende Hand zu bieten und der hochbetagten Frau noch nachträglich eine Weihnachtsfreude bereiten und ihr den schmerzlichen Schritt zum alten zum neuen Jahre durch eine kleine Unterstützung zur Mielte erleichtern zu wollen, so ist für diesen Fall die Adresse der Betroffenen in der Expedition des Tageblattes niedergelegt worden. X. Y. Z.

Handel und Industrie.

Ueber die Weltausstellung in Antwerpen wird uns geschrieben: Die erneuten Anstrengungen Deutschlands für die Beschickung der Weltausstellung in Antwerpen haben auch Frankreich zu weiteren Schritten veranlaßt. Die erste Anfrage dieses Landes verlangte 10,000 Quadratmeter Raum, heute genügen bereits 18,000 Quadratmeter nicht mehr. Die belgische Abtheilung besetzt 30,000, Italien 5000, Oesterreich 3000, Holland 3000, Deutschland circa 8000 Quadratmeter zc. Die Maltschenschieße, die Centralgalerie und die Gartenanlagen der Weltausstellung, welche zusammen eine Bodenfläche von 114,324 Quadratmetern ausmachen, werden elektrisch beleuchtet werden, wäh-

end der Rest des Ausstellungserrands den verschiedenen anderen Ausstellungssystemen referirt worden ist.

Die mit der Regelung der Ausstellungsgänge betraute Kommission beschäftigt auf diese Weise einen Vergleich der verschiedenen Ausstellungssysteme in großartigem Maßstabe zu erreichen, und richtet täglich an ihr bestimmte Fragen dieser Branchen Aufforderungen zur Befestigung. Was speziell die elektrische Beleuchtung betrifft, so gehen die Bemühungen dahin, die sämmtlichen bestehenden Lampensysteme ausgestellt zu sehen, durch welche Einrichtung wiederum ein Vergleich dieser Beleuchtungs-Einrichtungen unter sich ermöglicht wird.

Die Beleuchtung der Weltausstellung bildet in dieser Form gleichsam eine Ausstellung in sich und dürfte bei der Wichtigkeit, welche eben diese Frage heututage durch die geheimeren Verkehrsverhältnisse im öffentlichen Leben einnimmt, nicht die uninteressanteste Abtheilung abgeben. Die Bedeutung dieser Angelegenheit für den ganzen internationalen Handel wird wohl auch manche deutsche Firma bei der Gehamnt-Beleuchtung auf die eine oder andere Weise vertreten sein lassen.

Vermischtes.

Als am ersten Feiertage der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, von einer Promenade kommend, in's Palais zurückkehren wollten, bemerkte die Frau Prinzessin in der Plauererstraße einen ärmlich gekleideten Knaben, welcher die in einem Schaufenster ausgelegten Kleidungsstücke fehmüthig betrachtete. Mit der ihr innewohnenden großen Lebenswürdigkeit forderte die Prinzessin den Jungen auf, ihr in's Schloß zu folgen. Reich begehrt lehnte derselbe zurück, und kehrte ohne ein frohlicheres Weidwachselt er.

Vor einiger Zeit kam in der Residenz eines Herzogthums eine fremde Sängerin an, um dort lebende entfernte Verwandte zu besuchen. Der Regent hörte davon, daß die berühmte * in seiner Kapitale weile, und er beehrte sich, ihr durch den Hofmarschall wegen eines bevorstehenden Hofkonzerts einen Wink geben zu lassen. Die Sängerin ließ sich bereit finden, sie sagte ihre Mitwirkung zu und sprach gleichzeitig aus, daß sie kein Honorar dafür beanspruche. Das Concert fand statt, auch der Bürgermeister der Residenz, der gerade sein dreißigjähriges Amtsjubiläum feierte, war dazu befohlen worden — als Zuhörer natürlich. Endlich wurde die fremde Sängerin, die Alles entzündet hatte, in Gnaden entlassen. — Am nächsten Tage wurde sie durch das Erscheinen eines Hofbedienten überrascht, der ein Packet gegen Luitung abzugeben hatte. Die Sängerin öffnete mit ungeduldiger Neugier das Päckchen und fand zu ihrer nicht zu begrabenden Ueberraschung: eine goldene Schnupftabakdose. — Nicht minder erstaunt dürfte der würdige Bürgermeister der Residenz gewesen sein, der fast zu gleicher Zeit ein mit Klauten belegtes Armband aus den Händen des Palais empfing.

Der Pariser Deutsche Männergesangsverein „Teutonia“ hatte am ersten Feiertage in den Sälen des Hotel Continental eine große Weihnachtsfeier veranstaltet, deren Ertrag dem Deutschen Hilfsverein bestimmt war. In dem Hauptsaale brannte ein Tannenbaum, reich geschmückt und behangen mit zahllosen kleinen Geschenken für die Kinder. Das Programm der Feier setzte sich zusammen aus Chor- und Sologebängen, einem von Dr. Max Nordau verfassten und vorgetragenen Vokal, Gesang und Spiele der Kinder und einem Ball mit sich daran anschließendem gemeinamen Souper. Das Fest war sehr stark besucht aus den Kreisen der deutschen und fremden Colonien, namentlich von vielen Amerikanern. Auch der botanische Fürst von Hohenzollern-Schillingfürst sowie der bayrische Gesandtschaftsrath Geheimer Rath von Meißner mit Gemahlin beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart und ebenso waren auch alle Mitglieder der deutschen Hofgesellschaft anwesend. Das Resultat der Einnahmen, die sich aus dem Preise der Eintrittskarten und dem Ertrage einer Tombola zusammensetzten, war ein sehr beträchtliches und somit wurde der beabsichtigte Zweck, dem augenblicklich durch die Noth unseiner armen Landsleute stark in Anspruch genommenen Deutschen Hilfsvereine eine größere Summe zuzuwenden, vollkommen erfüllt.

[Kindermund.] Hochwürden gehen vor der Dorfschule vorbei, während eben die frühesten Kinderhände das Haus verlassen. Allen Anderen voran eilt ein putziges Mädchen, die Schulbücher unter dem Arm, heimwärts. Als es den geistlichen Herrn erblickt, macht es einen Knix, eilt auf ihn zu und küßt ihm die Hand. Wie heißt du, mein Kind? fragt der geistliche Herr freundlich. „Höschchen Oellert“, antwortet die Kleine. „Ei, das freut mich, daß Du ein so artigcs Kind geworden bist; Du bist doch des Hüttendirectors Oellert Tochterchen?“ — „Ja, Hochwürden.“ — „Nun sieh, ich habe Dich gekauft.“ — „Ach, Hochwürden, ich hätte Sie beinahe nicht wieder erkannt!“

Eine Frau, deren Mann durch verschiedene fatale Ereignisse ein wenig unwohl und sehr nervös geworden, schickte fützlich zu Wien in's Allgemeine Krankenhaus nach dem beliebten Physiker Dr. A. H. Pollander, da sie sich einbildete, daß ihr Waite verrückt zu werden beginne. Der Arzt kam, fand den Zustand ganz unbedenklich und beruhigte die Frau, die ihn aus dem Krankenzimmer hinausbegleitete. Der nervöse Patient wurde plötzlich bejorgt, daß seine sehr geizige Gattin den Assistenten des Professors Wejnert nicht würdig genug honoriren würde und schrieb derselben aus dem Bette nach: „Du, Marie, gib dem Herrn Doktor zehn Gulden!“ — „Sehen Sie, Herr Doktor“, rief die Frau, „er hat doch den Verstand verloren!“

In großer Gesellschaft waren lebende Wilder, Deklamationen glücklich absolvirt und beklatscht; nun haben die musikalischen Mitglieder der Familie des Gastgebers ein unendliches Maßflüßel begonnen, dessen Länge schon von Horaz besungenen Umfang beweist, daß Dilettanten erst nicht zum Anfangen, dann aber nicht zum Aufhören zu bewegen sind. Verlockend leuchtet durch die

halbgeöffnete Thür das reichbelegte Buffet aus dem Nebenzimmer, aber des grauenharn Speis ist noch kein Ende, da hört man plötzlich bei einem unerwarteten Piano eine tiefe Stimme brummen: „Hier sitzt man ja die reinen Dilettantensqualen aus!“ — In einem Gasse trafen sich vor einigen Tagen zwei Freunde, und ganz selbstverständlich kam alsbald das Gespräch auf den Gehanteler Mr. Cumberlond, indem Freund A. den B. fragte: „Hast Du schon den Gehanteler geleht?“ — „Nein, aber mich dünkt, seine Kunst ist nicht gar so merkwürdig“, erwiderte B. — „Wie so?“ — „Ja, sieh, mein Schneider versteht sich auch auf diese Kunst. Ich fragte ihn gestern, ob er mir einen neuen Winterpaletot machen wolle? Er antwortete mir sofort: „Nein!“ — „Weshalb?“ — „Wie so?“ — „Sie bezahlen ihn doch nicht.“ — „Gib er mir zur Antwort. Kann also mein Schneider nicht ebenigut Gedanken lesen, wie Mr. Cumberlond.“

Das Magazin für Literatur veröffentlicht zwei Briefe Karl Guckow's, welche einen Einblick in die verbitterte Seele des Dichters gewähren:

Hamburg, 30. August 41. Ach, glauben Sie mir, Freund, man wird müde gequält, gekämpft in diesem Meere einer halb verfallenen Lebensstellung, in diesem ewigen Kampfe zwischen Geist und Materie, Jode und Geistes, in diesen tausend Pflichten, die man gegen das Größte und Kleinste hat, und das Kleinste ist dann noch immer so groß, daß es so groß ist, wie unter eigenes armes Ich. Ich lehne nach Befreiung, wie ein Sklave: wer wird mich einst loskaufen? Der Tod. Das wird der Erlöser, war ich fromm, würd' ich sagen der Erlöser sein. Und noch höher als die irdische ist die geistliche Qual. Wo ist das Ziel, mein guter Zug? Was wollen wir mit unseren kleinen Talenten? Die Zeit ist leer, nützlich: das Interesse der Menschen matt. Zwingen, händigen muß man sie, oder verachten. Und wie darf ich die Menschen verachten? Ich dürfte es, wenn ich hungern könnte. Ich würde hungern, wenn ich nicht für andere zu sorgen hätte.

Frankfurt, 7. Januar 1843. Ich schreibe für die Bühne. Das ist eine Kranzheit, lieber Jung. Die meisten deutschen Dramatiker sind auch an dieser Krankheit jung gestorben — wird es mir auch so gehen?“

Vor wenigen Tagen ist, wie dem „Athensium“ berichtet wird, in Capri eine Reihe wichtiger Entdeckungen gemacht; man hat bei Gelegenheit von Anpflanzungen von Olivenbäumen die Ueberreste eines großartigen, auf die erste Kaiserzeit zurückgehenden Palastes gefunden. Man sieht zunächst auf ein sehr schönes, aus kostbaren Marmorplatten hergestelltes Mosaik. Ein Nebenträum mit dem gewöhnlicheren römischen Mosaik bedekt. Die Wände, ogleich noch in geringer Höhe erhalten, zeigen doch noch Spuren sehr schöner und schätzbarer Malerei; von anderen zahlreichen Räumen, die noch unter der Erde verborgen liegen (ein Bergsturz vom Monte Zurro Grande scheint die Villa verschüttet zu haben) sind wenigstens sichere Spuren aufgefunden. Zu der Villa führt ein Weg, der auf Vogen angelegt war; einige Spuren der letzteren sind noch sichtbar; auch Reste eines Aquaducts, der die Villa mit Wasser versah, sind aufgefunden worden. Um die Aushebung der Mosaikfußböden zu verhindern, von welcher die Ruinen bedroht waren, hat die Regierung sie wieder bis auf Weiteres mit Erde zudecken lassen. Man hofft, daß gründliche Nachforschungen werden angestellt werden, um den ganzen Ruinenkomplex an das Licht zu bringen. Sie liegen auf der Tragara, nach der Bai von Salerno zu, an einem Punkt, den man wohl als einen der herrlichsten der ganzen Insel bezeichnen kann.

Die jüngste Nummer des „Klabberdadaß“ entfällt unter der Ueberschrift: „Empfang von Hause“ folgendes mit Aristophanischer Würze bereitetes Gedicht:

Er hatte sich das Beste nicht Vermutet, als er heimwärts reiste. Er sah schon unterwegs im Geiste Vor sich ihr sormiges Gesicht. Er irrte nicht, als ihm entgegen. Die Gattin kam, da sieh: „Sieh nur an, Da bist du wieder, tapferer Mann! Jetzt komm nur gleich, empfang' deinen Segen! Sprich, willst du mir nicht auch dergleichen Jetzt bieten, was dem Kanler du Geboten hast? Nur immer zu! Du kannst mir ja die Köhnen streichen, Das Stubenmädchen und zuletzt — Ich denke, du nächst unsern Jungen jetzt — Und wohl! Welch ein gutes Zeichen Von Sparamkeit! In Anbetracht Der Eheuerung, die schwer uns mitbetroffen, Hast du doch auch — ich will es hoffen — Uns aus Berlin nichts mitgebracht? Wie? Oder hast du nur dagegen Bestimmt, weil Windhorst es befaht? Ja wohl, nun ist mit einem Mal Mir alles klar: des frechtigt großen, Des allgemähten Windhorst wegen Hast du verweigert uns das Geld, Hast Bismard, mich und alle Welt, Und nicht verdoht ist, vor den Kopf gestossen, Du willst ein Mann sein, du? und läßt Von dem Altträumen auf den Leim dich loden. Von Windhorst? Oeh! Leg' unsern Jungen trocken! Keif mit der Magd! Was Stollen uns zum Fest! Stell dich an's Waschschiff! Ja, in Küch' und Keller Bist du vielleicht der Mann der That Und weihst Begehrt. Geh, folge meinem Rath Und mach'! Ich sorg' indessen für den Staat.“ — Sie sprach's. Berghmetter wandt' er auf den Söller. — [Ein fürstlicher Arzt.] Die oserwillige Thätigkeit, mit welcher der Herzog Karl Eudobor in Baiern sowohl die ihm zu Gebote liegenden Mittel als seine ärztliche Wissenschaft im Dienste der lebenden Mitmenschen verwendet,

ist auch mehreren Augenkranken aus dem Meraner Bezirke schon zu Gute gekommen und hat an denselben hoch erfreuliche Resultate erzielt. Vor einigen Monaten hatte der Oesterreichische Oberherzog Karl Ludwig, der Besitzer des im benachbarten Obermais gelegenen Schlosses Nottenstein, einen namhaften Geldbetrag gespendet, um hilfsbedürftigen Augenkranken aus dem Meraner Bezirke Gelegenheit zu bieten, ihre Heilung in einer Augenklinik zu suchen. Es hatten sich in Folge dessen dreihundertfünfzig Augenkranken gemeldet, von denen durch einen Arzt neun ausgewählt und in das unter Leitung des Herzogs Dr. med. Karl Eudobor stehende Krankenhaus in Tegernsee geschickt wurden, und zwar, wie die „Mer. Ztg.“ mittheilt, eine siebenzigjährige Frau mit grauem Staar an rechten Auge, eine einunddreißigjährige Frau und ein vierunddreißigjähriger Mann mit grauem Staar an beiden Augen, ein vierunddreißigjähriger Mann mit grauem Staar an rechten Auge, ein fünfzigjähriger Mann mit zentralen Flügelst, zwei junge Männer, der eine von einundzwanzig, der andere von sechzehn Jahren, beide mit grauem Staar an beiden Augen, und endlich ein Mädchen von vier Jahren, ebenfalls mit grauem Staar an beiden Augen. Allen diesen Kranken wurde außer freier Hin- und Rückfahrt im Bezirkskrankenhaus in Tegernsee Aufnahme, unentgeltliche Verpflegung und ärztliche Behandlung gewährt und die Operationen an Allen vom Herzoge selbst vollzogen. Dieselben gelangen ohne Ausnahme, so daß sämmtliche Kranke als vollständig geheilt in ihre Heimath entlassen werden konnten und nicht genug die aufmerksame Pflege und die liebevolle Behandlung rühmen können, welche sie von dem fürstlichen Arzte erfahren haben.

Theaterdirektor zu einem Schauspieler: „Es wäre Alles gut, aber Sie spielen ja, — haben Sie das immer gethan?“ — Schauspieler: „Nein, aber ich habe seit zwölf Jahren nach einem Hoftheaterengagement geschickt, und da hab' ich mir's angewöhnt.“

15 Mark sind heute aus dem vom Schiedsmann Herrn Güttert vermittelten Vergleiche in Sachen F. /s. K. zur Armenkasse geblibt. Halle, den 20. Dezember 1884. Die Armeudirection.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeits- grad %	Wind.
			Celsius	Réaun.		
28. Dec.	2 Nm.	760.0	+ 0.6	+ 0.5	75	O. zml. heiter
	8 Ab.	758.0	- 0.0	- 0.0	82	SO. bedekt
29. Dec.	7 M.	755.0	- 0.0	- 0.0	88	SO. bedgl.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpant der königl. Schiffslände bei Trotha) am 28. Dezember Abends 2,81, am 29. Dezember Morgens 2,78 Meter.

Abgang und Anknnt der Eisenbahn des Bahnhof Halle.

Gültig vom 15. Oktober 1884.

Abgang											
nach:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Ascherleben	8 ⁰⁷	11 ⁰⁵	3 ⁰⁵	...	...	...	6	...	...	...	9 ⁰⁸
Soran-Guben	7 ⁵⁷	...	1 ⁵⁴	...	...	...	7 ¹⁰	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁰⁹	7 ⁰⁵	11	2	...	5 ⁵⁰	6	...	...	...	9 ¹⁴
Leipzig	2 ⁵⁷	7 ⁰⁴	9 ⁰⁴	10 ¹⁰	11 ⁰⁸	3 ⁰⁸	6 ¹⁸	7 ¹⁸	9 ⁰⁸	10 ⁰⁷	11 ¹⁸
Magdeburg	...	7 ¹⁹	9 ⁰⁵	11 ²⁴	1 ⁴⁰	5 ⁰⁴	8 ¹⁰	9 ⁰⁴	10 ⁰⁴	...	...
Nordh.-Cass.	...	...	7 ²²	10 ⁰⁷	1 ¹⁶	5 ⁰⁴	8 ⁰⁸	9 ⁰⁴	10 ⁰⁴	...	...
Thüringen	...	...	7 ⁰⁴	10 ¹⁰	11 ⁰⁸	2 ⁰⁵	5 ⁰⁸	...	...	...	9 ⁰⁸

a) Führt bis Finsterwalde. b) Bis Eichenberg. c) Bis Nordhausen. d) Bis Oötzen. e) Bis Ertur.

Anknnt

von:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Ascherleben	8 ⁰⁷	10 ⁰⁵	...	1 ¹⁰	...	4 ⁰⁸	...	...	8 ⁰⁰
Soran-Guben	7 ⁵⁴	...	...	1 ⁰⁸	...	...	...	...	7 ⁰⁴
Bitterf.-Berl.	4 ¹⁹	7 ⁰⁴	...	10 ⁰⁸	11 ⁰⁸	5 ⁴⁸	...	...	...	...	10 ⁵⁸
Leipzig	7 ⁰⁹	9 ⁰⁴	10 ¹⁰	1 ¹²	4 ⁵⁸	5 ⁵¹	6 ⁵¹	8 ⁰⁴	10 ⁰⁴
Magdeburg	7 ¹²	9 ⁰⁷	11 ²⁶	2 ⁰¹	4 ⁵⁸	5 ⁵¹	6 ⁵¹	8 ⁰⁴	10 ⁰⁴
Nordh.-Cass.	7 ¹⁴	10 ⁰⁷	...	1 ¹⁰	5 ¹⁰	...	...	...	8 ⁰⁴
Thüringen	7 ⁰⁴	10 ¹⁰	11 ⁰⁸	2 ⁰⁵	5 ⁰⁸	...	...	...	9 ⁰⁴

a) Kommt von Finsterwalde. b) Von Eichenberg. c) Von Nordhausen. d) Von Bitterfeld. e) Von Ertur.

* Schnellzug I. — II. Klasse. * Schmalzug I. — III. Klasse. * Lokalizng nach Gültigkeit der Fahrpläne.

Tages-Kalender.

Kgl. Universitäts-Kasse und Secretariat (Raulenberg 8, Eing. Schulberg). 9—12 Uhr Vorm.
Kgl. Universitäts-Bibliothek (Raulenberg 8, Eing. Schulberg) 9—12 Uhr.

Halle'scher Schachklub: Dienstag und Freitag Abds. im Hotel zum Kronprinz, Parterre-Local.

Bibliotheken. Bibliothek der Kaiserl. Leopold. Carol. Academie (Domplatz) Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und von 2—6 U. Nachm. Die k. k. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.) ist zum Besuche geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 Uhr Vormittag bis 11 Uhr Nachmittag. Ausleihen der Bücher und Abnahme derselben von 11—1 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 9—12 Uhr Vormittag und von 2—4 Uhr Nachmittag. Ausleihen der Bücher und Abnahme derselben von 2—4 Uhr Nachmittag. Volkshochschule (Rathhaus) Sonntag 11—12 Uhr. Dienstag und Freitag Abds. 7—8 Uhr.

Botanischer Garten (gr. Wallstr. 23). Wochentags 8—12 und 1—6 Uhr.

Museen. Archäologisches Museum (Berggasse) Mittwoch u. Sonnabend 11—12 Uhr (ausgenommen in den Universitätsferien).

Museum der Provinz Sachsen für heimische Geschichte und Alterthümer: unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag und Donnerstag u. 11—1 Uhr in der ebnal. Städt. Domgasse 5.

Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung. Inspector Werten, Arbeitsanalt.

Verpflegungskartons I. für fremde Reisende: ebenfalls. Feuer-Veresche: Feigei-Wachstube.

Lokalveränderung.

Wir geben hiermit zur geneigten Kenntniznahme, daß unsere Bureaux vom 31. Dezember cr. ab sich im Hause des Herrn Buchdruckereibesitzer R. Nietschmann,

grosse Ulrichstrasse No. 19,

befinden. Inserate und Abonnements auf das „Halle'sche Tageblatt“ werden bereits von heute ab dortselbst angenommen und weiterbefördert werden.

Halle a. S., den 23. Dezember 1884.

Redaktion und Expedition des „Halle'schen Tageblattes“.



Neujahrskarten!

das Neueste, das Eleganteste, das Witzigste, in unübertroffen großartigster Auswahl am billigsten bei

Albin Hentze, 39. Schmeerstraße 39.

Bekanntmachung.

Die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizei-Verwaltung, sowie der dem Magistrat unterstellten Anstalten werden vom 1. Januar 1885 ab ausschliesslich dem Halle'schen Tageblatt zur Veröffentlichung überwiesen werden, wovon wir das betheiligte Publikum hierdurch in Kenntniz setzen.

Halle a/S., den 23. Dezember 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern behufs Verichtigung der städtischen Miethsteuer-Kataster-Formulare zur Eintragung der mit dem 1. Januar fat. (1. Quartal) eintretenden Wohnungs- und Miethsveränderungen zugeben.

Außer dem in Marx zu verzeichnenden Miethzins ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Miether dem Verpächter oder Vermiether als Entschädigung für überlassene Grundstücks- bzw. Wohnungs-Nutzung zu zahlen oder zu leisten hat. Der Werth der nicht in baarem Gelde bestehenden Leistungen wird diesseits durch Abschätzung festgesetzt.

Die ausgefüllten Formulare sind vom dritten Tage des neuen Quartals ab zur Abholung bereit zu halten.

Halle a. S., den 27. Dezember 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniz, daß im Betreff der Ortskrankenkasse der vereinigten Feuerarbeiter zu Halle a/S. der Königl. Regierungs-Präsident zu Merseburg als durchschnittlichen Tagelohn festgesetzt hat:

- a. für erwachsene männliche Kassemittelglieder ausschliesslich der Verbrüder auf 2,50 M.
- b. für männliche Kassemittelglieder unter 16 Jahren und für Verbrüder auf 1,20 M.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß der derzeitige Vorstand obiger Kasse aus den Herren Schälze, Brecht, Thiele, Hoffe, Richter, Wenz besteht, und daß zur Zeit die An- und Abmeldestelle sich bei Herrn Klempnermeister Brecht, an der Glaucha'schen Kirche 3, befindet, letzterer auch die Kassen- und Rechnungsführung zu übernehmen sich bereit erklärt hat.

Halle a/S., den 27. Dezember 1884.

Der Magistrat.

Donnerstag den 1. Januar 1885 Nachmittags 4 Uhr in der „Voritzburg“
Besprechung über Gründung eines Sanitäts-Vereins für sämtliche Central-Kassen-Mitglieder hiesiger örtlicher Verwaltungskstellen.

Zu dieser Besprechung sind sämtliche Verwaltungsbeamte der hier am Orte sich befindenden Centralkassen höflichst eingeladen.

Regelung des Neujahrs-Briefverkehrs.

Zur Förderung und Erleichterung des Neujahrs-Briefverkehrs soll es gestattet sein, daß **Stadtbriefe, Postkarten und Drucksachen**, deren Bestellung in **Halle (S.)** in den Abendstunden des 31. Dezember oder am 1. Januar früh gewünscht wird, **bereits vom 26. Dezember ab zur Einlieferung gelangen können.**

Der Absender hat betragliche Briefe, welche einzeln durch Postwertzeichen frankirt ein müssen, in einem Briefumschlag zu legen und diesen mit der Aufschrift zu versehen: „Hierin frankirte Neujahrsbriefe für den Ort. An das Kaiserlich Postamt Nr. . . . hier.“

Dem Absender bleibt die nähere Bezeichnung des Postamtes überlassen. Die gedachten Umschläge können entweder am Annahmestalter der hiesigen Postanstalten abgegeben oder, soweit es der Umfang gestattet, in die Briefkasten gelegt werden. Eine Frankirung wird nicht in Anspruch genommen.

Hierbei muß ausdrücklich bemerkt werden, daß die Einrichtung sich lediglich auf die in **Halle (S.)** verbleibenden frankirten Briefe u. erstreckt.

Es wird erludt, von dieser Einrichtung einen möglichst umfangreichen Gebrauch zu machen.

Halle (Saale), den 6. Dezember 1884.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
 Geheim Rath
 Braune.

Vom 1. Januar 1885 werden wir nachfolgende Straßen 2 Mal täglich mit einem Verkaufswagen besahren und empfehlen denselben zur gefälligen Benutzung:

Vangegasse, Unterplan, Oberglauch, Bäcker-gasse, Hirten-gasse, Schützengasse, Weingärten, Ludwigstraße, Wörmligerstraße, Vereinsstrassen, Thorstraße, Beejenerstraße, Liebenauerstraße, Steinweg, Taubengasse.

Hallesche Molkerei.

Neujahrskarten,

das Neueste und Eleganteste in unübertroffener großer Auswahl bei **Rich. Trog, Sandwehstraße 6.**

Neujahrs-Gratulationskarten,

seine aparte reizende Muster in großer Auswahl, empfiehlt **G. A. Noll, gr. Ulrichstr. 7.**

Hôtel garni „zur Börse“.

Von heute an neben meinen hochfeiner danktem Bier das beliebte Münchener von **Gabriel Sedlmayr (Spatenbräu)**. Um gütigen Zuspruch bittet **Emil Günther.**

Gratulations - Karten

wie alljährlich in bekannter Größe und feinsten Auswahl bei **R. Franzke, Poststraße 10.**

Neujahrskarten, auch sonstige, nur in neuester großer Auswahl, empfiehlt sehr billig **H. Bretschneider, Mauergasse 3.**

Quittung und Dankagung.

Für die Gedenkerbeuge des städt. Krankenhauses ist eingezogen: Fr. D. Er. 1 M., Fr. E. Er. 1 M., Fr. Müller 1,50 M., Ungenannt 50 S., Fr. Martin 50 S., Ungen. 20 M., (incl. 5 M. für ein augenkrankes Kind), Fr. D. 5 M., Fr. Reichardt 5 M., Fr. Dir. Brodeker-Witten 5 M., Fr. Dautz 3 M., Fr. R. 1,50 M., Fr. E. B. 5 M., Fr. Direktor R. 3 M., Ungen. 3 M., Fr. Rand. Schäfer 3 M., Fr. R. 5 M., Fabr. Dememann-Semmer 10 M., Fr. Moritz Kleiderhoff, in der musikalischen Gede gesammelt 17 M., Fr. Rede 50 S., Fr. Wuttke 50 S., Fr. Sch. 8 M., Fr. Prof. Kühn 3 M., Fr. Apoth. Kolbe 5 M., Fr. F. 1 M., Fr. Rentier H. 3 M., Fr. D. Schulze 5 M., Fr. G. 10 M., Fr. Radestock 5 M., Ungen. 3 M. und ein wollenes Band, desgleichen 2 M., desgleichen 5 M., Fr. Nützin 10 M., Fr. Baummeier Kieferstein 2 M., Ungen. 3 M., v. H. 10 M., — r. 50 S., Fr. 3. 1 M., Fr. D. 3 M., Fr. W. 1 M., Fr. 1,50 M., Fr. D. 3 M., Fr. 3 M., Herr Pastor Kramm 2 M., Elisabeth-Guthardt 2 M., Fr. R. 1 M., Ungen. (B. des B.) 10 M., Fr. L. 10 M., Fr. Rechtsanw. Elze 3 M., Fr. Prof. Trotha 3 M. und 1 Ros., Ungen. 50 S., Fr. D. 6 M., Fr. A. B. 3 M., Fr. Bauermann 50 S., Fr. N. alte Kleider, Fr. Büchsmann 5 M., Fr. Rebershausen 1 M., Fr. Alben & Wende 5 M., Fr. Frische 3 M., Fr. Bänsch 3 M., Fr. Pastor Schumann 2 M., Fr. Gluck Wölle, Fr. Krause Sachse, Fr. 3 M., Fr. R. 3 M., Fr. R. 1 M., Fr. G. Nützin Perkyberg 3 M., Fr. Dr. Darang 2 M., Herr Jannich 3 M. und Wäsche und Strümpfe, Fr. Major v. Pelow 3 M., Fr. 5 M., Ungen. (Postg. Halle) 50 M., Ungen. 1 M., Fr. Soden, Fr. Reinhardt 5 M. und 2 Mützen, Fr. Nützin Fr. 2 M., Fr. Nützinm. Bilder und Wäsche, Fr. Pastor Fr. 1,50 M., Fr. Fr. 5 M., Fr. v. Bog 10 M., Ungenannt 3 M., Fr. Nachbart Kleiderhoff, Fr. D. 3 M., Fr. Breitenfeld 3 Schmal.

Außerdem für Arme unserer Gemeinde: Dr. D. 10 M.
 Meine Bitte ist also nicht vergeblich gewesen. Die Gaben sind so reichlich eingegangen, daß ich im Stande bin, von dem Ueberschuß noch weitere Glende zu begeben. Der Vermehrerliche segne die Gutmüthigen!
Nietschmann, Pastor.

Für die Redaktion verantwortlich: B. W. Uhlmann in Halle. — Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. S.

(Dieser eine Beilage.)

